Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 141. | Mittwoch, den 18. Juni 1884. | II. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Wie im Jahre 1813 ein Sturm unser Volk durchbrauste und von dem Boden unseres Vaterlandes die Napoleonische Zwingherrschaft hinwegfegte, so erhebt sich auch jetzt unser Volk mit Macht, um die geistige Zwingherrschaft abzuschütteln, in welche es der Liberalismus unter vielfältigem Mißbrauch des bestrickenden Zauberwortes „Freiheit“ geschlagen hat.

Gräuliche Verwüstungen hat der Liberalismus im Leben unseres Volkes angerichtet. Schacher-, Gründungs- und Wucherfreiheit haben es an den Rand des wirthschaftlichen Verderbens geführt. Den Sinn für Autorität und Religion hat der Liberalismus untergraben. Das eigenartige treue und biedere Wesen unseres Volkes will er vernichten. Sogar unsere Sprache verdirbt er. Asiatische Zeitungsschreiber mißhandeln dieselbe in unglaublicher Weise. Durch Einmischung verdorbener hebräischer Worte, die bezeichnend genug meistens dem Rothwelsch der Spitzbuben entnommen sind.

Der Liberalismus ist groß durch seine Presse. Sie hat unser Volk in geistige Bande geschlagen. Brechen wir die Macht dieser Presse und die Macht des Liberalismus ist gebrochen.

Gesinnungsgenossen! Unterstützt diese Presse in keiner Weise mehr! Macht es Euch zum Gesetz, ihr keinen Pfennig mehr zuzuwenden. Der Fortschrittler giebt kein Geld für unsere Blätter aus. Er liest sie nicht einmal in seinem Abscheu gegen alles Deutsche und Christliche. Lernen wir vom Feinde, der das deutsche Volk bereits zum großen Theile aus dem Erbe seiner Väter verdrängt hat und es vollständig daraus zu verdrängen droht!

Es ist aber nicht genug, sich von der schlechten Presse abzuwenden, man muß auch für die gute etwas thun. Es genügt auch nicht, sie gelegentlich zu lesen, man muß auch auf sie abonniren und ihr neue Abonnenten zuführen.

So treten auch wir vor unsere Freunde in Stadt und Land, in Kreis und Provinz und bitten: Unterstützt uns. Bleibt uns getreu! Bringt neue Abonnenten. Wenn jeder auch nur einen neuen Abonnenten wirbt, so ist uns der Weg zum Siege gebahnt.

Unser Programm ist bekannt. Auf konservativem Boden werden wir insbesondere die wirthschaftliche und die soziale Reform fördern, für den Schutz der ehrlichen Arbeit gegen die Ausbeutung durch gewissenlose Spekulanten eintreten und den Schachergeist behandeln, wie es ihm gebührt.

Die „Thorner Presse“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, ist durchaus selbstständig und entspricht allen Anforderungen, welche man an eine gutredigirte Zeitung zu stellen berechtigt ist, und kostet mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ zusammen **vierteljährlich nur 2 Mark.** Bestellungen nehmen an alle Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und

die Expedition, Thorn, Katharinenstr. 204.

± Die Postdampfervorlage.

„Sechzig Millionen Mark für das Wehen der Reichspostflagge in Ostasien und Australien“ — unter dieser Ueberschrift bringt der Reichsfreund, das Organ der Herren Richter, Hermes und Parisius, einen Artikel gegen die Postdampfervorlage. Es sei nicht nöthig, für so viel Geld ein Unternehmen ins Leben zu rufen, welches überflüssig sei, da die deutschen Postsachen und Briefsendungen ebenso gut von englischen und französischen Dampfern befördert würden, und das Geld — um den Eindruck zu verstärken werden gleich die je vier Millionen, welche während funfzehn Jahren zu diesem Zweck ausgegeben werden sollen, zusammengezählt — könne man besser zur Aufbesserung von Gehältern von Postbeamten verwenden. „Steuerzahler! — so schließt der Artikel — achtet in dieser Frage besonders scharf auf die Abstimmungen Eurer Vertreter!“

Daß der „Reichsfreund“ hiermit nicht isolirt dasteht, beweist der „einstimmige“ Beschluß der Fraction der „Freisinnigen“, die Postdampfervorlage abzulehnen. Man muß in der That den Muth bewundern, der dazu gehört, ein nationales Unternehmen durch eine Speculation auf die niedrigsten Begehrlichkeiten der Steuerzahler zu discreditiren. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber ist diesen Herren alles Gefühl für die nationale Größe Deutschlands so völlig abhanden gekommen, daß sie sich dessen gar nicht bewußt sind, welche Beleidigung sie der Nation damit anthun, daß sie die Vorlage — nicht etwa aus dem freihändlerischen Gesichtspunkt der Selbsthilfe und der Zurückweisung jeder Staatshilfe, sondern vom Standpunkt des Geldinteresses durch Verleugnung des nationalen Gedankens bekämpfen. Wenn ihnen 60 Millionen für das Wehen der Reichspostflagge zu theuer sind, so möchten wir fragen, wie viel ihnen denn diese Flagge überhaupt werth ist.

Als die Vorlage bekannt wurde, haben — mit Ausnahme eines streng freihändlerischen Blattes, der von Herrn Barth herausgegebenen „Nation“ — selbst die freihändlerischen und freisinnigen Blätter der Hansestädte diesen Gedanken mit Freuden begrüßt — und darin einen erfreulichen Beweis des Beginnes einer nationalen überseeischen Handelspolitik erblickt. In den Hansestädten scheint man sogar 60 Millionen für nicht genügend zu halten und taxirt das „Wehen der Reichspostflagge“ in Ostasien und Australien weit höher. Ebenso haben andere freisinnige Blätter die Vorlage gebilligt und nur den Kostenpunkt als der Prüfung bedürftig bezeichnet. In diesen Urtheilen kam das nationale Empfinden unbefangen zum Ausdruck. Die Blätter hatten nur einen Fehler gemacht: sie hatten die Parole des Führers der „freisinnigen“ Fraktion nicht abgewartet. Aber merkwürdig ist, daß sie so wenig Verständniß für den „Freisinn“ hatten, daß sie nicht einmal die Stellung der Fraction in dieser Frage voraussehen konnten: sie hätten wohl sonst sicherlich sofort einen Sturm gegen die Vorlage zu erregen gesucht.

Wenn jetzt gegen ein Project, welches nationalen Interessen dient, protestirt wird, so ist dies ein unwiderleglicher Beweis dafür, daß es für die Freisinnigen nur ein Interesse giebt, nämlich das der Fraktion und das der politischen Opposition, dem zu Liebe sie den nationalen Gedanken im Volke mehr und mehr zu ertödten suchen. Ob sie hierbei wirklich ihr Interesse wahren werden, dürfte aber doch — zur Ehre des deutschen Volks sei's gesagt! — sehr fraglich sein. Hoffentlich werden die Steuerzahler, an die man appellirt, auch noch ihrer Eigenschaft als Deutsche eingedenk sein, und mit denen scharf in's Gericht gehen, denen die Reichspostflagge als ein Object erscheint, für welches man am liebsten nichts ausgiebt. Wie wenig aber gerade hierbei das Interesse der Steuerzahler ins Gewicht fällt, ergiebt sich daraus, daß die Postverwaltung, aus deren Einnahmen die Subvention für die Postdampfer bestritten werden soll, nicht von den Steuern der Unterthanen, sondern von den Gebühren unterhalten wird, welche der Post- und Telegraphenverkehr dem Reiche einbringt und die ihm einen Nettoüberschuß von mehr als 20 Millionen Mark jährlich gewähren. Wenn man einwendet, daß die Postdampfschiffsendungen dem Reiche nicht das direct einbringen, was dafür ausgegeben wird, dann könnte ebenso gut jede kleine Postanstalt eingezogen werden: denn diese werden auch nur durch die Mehreinnahmen der übrigen unterhalten.

Politische Tagesschau.

Das Organ des bairischen Handwerkerbundes, das „Allgemeine Gewerbeblatt“, knüpft an die vom Kaiser an die Schuhmacherdeputation gerichteten Worte eine längere Besprechung, worin gesagt wird: „Die Worte unseres erhabenen Heldenkaisers sind von ganz hervorragender Bedeutung für den deutschen Handwerkerstand. Sie sind uns einerseits der untrüglichste Beweis, daß die unter dem deutschen Handwerkerstande wogende, tiefgehende Bewegung bis zum kaiserlichen Throne gedrungen, sie zeugen aber auch andererseits unwiderleglich dafür, daß an höchster Stelle die Bedeutung des Handwerkerstandes, als wichtigen und ausschlaggebenden Faktors, voll und ganz gewürdigt wird. Wenn wir bedenken, welch' mächtige Stellung unser ehrwürdiger Kaiser dem Deutschen Reiche nach Außen hin gegeben, wenn wir andererseits uns fortwährend überzeugen müssen, daß die Stärkung und Konsolidirung des Reiches nach Innen durch Ausführung der von Allerhöchster Stelle angekündigten Reformpläne durch nichtswürdigen Parteihader und Verfolgung von Geschäftspolitik vereitelt wird, so ist es Pflicht aller staatserhaltenden Elemente, insbesondere des Handwerkerstandes, welcher zu allen Zeiten unerschütterlich fest und unverbrüchlich treu zu Kaiser und Reich gestanden, mit aller Entschiedenheit für die Socialreform unseres Kaisers einzutreten. . . . Insbesondere wird und muß der Handwerkerstand bei den nächsten Wahlen alle seine Kräfte einsetzen für Durchführung der Reformpläne des Kaisers! Unsere Stimme gelte nur jenen Kandidaten, die sich verpflichten, einerseits für Bessergestaltung der Lage des Handwerkerstandes, im Sinne unserer berechtigten Forderungen, voll und ganz einzutreten, andererseits — unbeirrt von jedem Partei- und Klubterrorismus, als entschiedene Gegner jeder Geschäftspolitik — zu

---

20

Lukas.

Frei nach dem Englischen von Adolf Reiter.
(Fortsetzung.)

XVI.

Lukas blieb einige Augenblicke, von den fürchterlichsten Gedanken überwältigt, stehen und sprach dann zu sich selbst:

„Jetzt kann ich das Schlimmste erwarten; aber ich fühle mich dennoch freier, weil mein Schicksal bald entschieden sein muß.“ In diesem Selbstgespräch wurde er plötzlich durch einen lustigen Gesang gestört. Er sah auf und fuhr fort: „Das ist Bobby, der Baron hat ihn also bereits freigelassen. O, nun wird auch die Geschichte von dem Attentat auf Wakefield's Tochter im ganzen Dorfe bekannt!“

In diesem Augenblicke tanzte Bobby Trot, welcher ein lustiges Lied trällerte, an Lukas heran und jauchzte diesem zu:

„Ah, Herr Lukas, ich bin frei, ja, ja, ich bin jetzt ganz frei! Tol—de—rol—rol! Tol—de—lol—lol! — Aber Sie müßten Sich doch schämen, mir in's Gesicht zu sehen! Wenn ich gleich bis zum Weihnachtsfeste im Gefängnisse geblieben wäre, hätten Sie sich um mich nicht gekümmert!“

Indem er Lukas ansah, fiel ihm dessen blasses Aussehen auf und der Bursche rief erschrocken aus:

„O Gott, Sie sehen ja aus wie eine Leiche!“

„Ja, ja, ich weiß es,“ antwortete Lukas gedankenlos, indem er sich vor den durchbohrenden Blicken Bobby's zu verbergen suchte. Dieser fuhr fort:

„Halt, mir ist ja Ihr ganzes Leben und Treiben bekannt! Das Gewissen plagt Sie — doch nein — ein Gewissen, eine Stimme Gottes, ist in Ihnen nicht mehr vorhanden; nein die Furcht vor der Strafe ist es, Sie alter Sünder, sie ist noch die einzige Regung in Ihnen! Ich dagegen bin stets bestrebt, recht zu handeln. Bald jedoch hätte auch ich, und zwar durch Sie, meinen guten Ruf verloren; aber Sie dürfen nun überzeugt sein, daß ich jetzt keinen Brief von Ihnen bestellen werde. In diese Versuchung kann ich auch nicht mehr kommen, weil ich bald nach London abreise. — Heda, dort fährt ja ein Fuhrwerk so schnell wie der Wind, sprach er weiter, als das Geräusch einer vorüberfahrenden Chaise vernehmbar wurde.

„Es ist eine Chaise,“ bemerkte Lukas.

„O, lieber Gott,“ jammerte Bobby, „wenn ich jetzt doch mein Bündel hier hätte; ich würde sofort den Wagen einholen und den Herrn um meine Mitnahme bitten; denn ganz gewiß, fährt er nach London.“

„Es ist die Chaise des Baron's; ich habe ihn bereits in derselben erkannt — Ja, ja,“ fuhr Lukas fort, „er zieht sich immer aus der Schlinge, während er mich allein zurückläßt, für ihn wegen seiner Streiche einzutreten. Bedarf ich für meine Person seiner Hilfe, dann wendet er sich ebenfalls von mir ab!“

„O, mein Bündel, hätte ich doch jetzt mein Bündel!“ klagte Bobby weiter, auf Lukas nicht achtend.

„Die feige Memme!“ fuhr Lukas in bitterem Tone fort. „Er konnte nicht vor mir stehen und mir in's Auge sehen, wie ich es kann. Ach, möge er ziehen! Ich werde meine Sache jetzt besser ausführen. Mein Entschluß ist fest wie ein Diamant, und ich bin so kampflustig, wie ein wüthender Löwe. Noch einen Schluck Branntwein — einen Blick auf das Grab meines Weibes — ein bißchen Träumerei aus der Vergangenheit und dann auf, mein heiß ersehntes Ziel zu erreichen!“

Er ging, ohne Bobby Trot weiter zu beachten, nach dem Dorfe zurück, während dieser noch immer dem vorbeigefahrenen Wagen betrübt nachsah.

„Wie Jammerschade ist es, daß ich mein Bündel nicht habe!“ rief er nochmals weinend aus, „und ohne dasselbe kann ich doch nicht abreisen, weil meine neuen Schuhe, der neue Anzug, meine ganze Baarschaft und andere nothwendige Sachen sich darin befinden. Halt,“ sprach er erfreut weiter, „Lukas kann mir ja meine Sachen, adressirt an Herrn Bobby Trot in London, ruhig nachsenden. Ich werde nun die Chaise einzuholen versuchen; spätestens da, wo die Pferde gewechselt werden, wird mir solches gelingen, und der Baron nimmt mich auf meine dringende Bitte bestimmt mit. Lebe wohl, Jenny, es lebe Jedermann wohl, und nun geht's nach London!“

Sein Plan war wieder vergeblich. Er hatte kaum tausend Schritte durch angestrengtes Laufen zurückgelegt, als er von zwei Männer aus seinem Dorfe angehalten wurde.

„Aha,“ rief der eine, „jetzt haben wir den Flüchtling! Zurück mit Dir, kleiner Tölpel, wir nehmen Dich gefangen!“

„Was?“ rief der unglückliche Bursche aus, „nun werde ich wieder zurückgehalten?“ während aus seinen Augen Thränen perlten.

„Ja,“ erwiderte der Verhaftende, „Du wirst wohl einige Zeit zurückgehalten werden; denn der Farmer Maydew hat mit Dir noch zu reden, wegen eines betrügerischen Briefes.“

„Ach, bitte, halten Sie mich jetzt nicht auf, lassen Sie mich gehen, und ich will Ihnen dafür zwei Schillinge geben,“ flehte Bobby.

„Nein, nein,“ erwiderte der Mann, „Du darfst nicht fortgehen; wir müssen Dich gefangen nehmen.“

Bobby warf sich jetzt auf den Boden und schrie: „Ich lasse mich eher erschießen, bevor ich Ihnen folge.“

Die beiden Männer richteten ihn auf und zogen ihn fort, während er noch lange seufzte:

„O Gott, o Gott, jetzt komme ich wieder nicht nach London!“

XVII.

An demselben Tage wurden im Hause des alten Wakefield frohe Stunden verlebt; und wohl noch nie werden die niedrigen Wände jener bescheidenen Zimmer Zeugen solcher schönen und glücklichen Scenen gewesen sein, wie jetzt.

Der große Tisch war zu einem Souper reich bedeckt. An demselben saßen der alte Farmer hocherfreut und glücklich, neben ihm seine gute Frau, deren gesundes und lächelndes Aussehen Güte, Sanftmuth und hohe Zufriedenheit bekundete. Neben ihr hatte der Seemann, vergnügt wie ein lustiger Wildfang, Platz genommen, und am Ende des Tisches saßen die liebenswürdige Clara mit ihrem Geliebten Charles Maydew.

Die alte Frau hatte ihre Blicke, ihre ganze Aufmerksamkeit fast stets auf den Seemann gelenkt. Sie betrachtete ihn als einen vom Himmel gesandten Boten, der zu ihr gekommen war, Mittheilungen von ihrem verlorenen Sohn zu machen. Sie bemühte sich stets den guten Freund mit den besten Speisen zu versehen, während er bei seiner innerlichen Aufregung, deren er sich nicht erwehren konnte, nur wenig aß.

(Fortsetzung folgt.)

jeder Zeit warm und offen für Kaiser und Reich, voll und ganz für die Sozialreform im Sinne der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 und 14. April 1883 einzutreten. In diesem Sinne wird die Handwerkerpartei an die Wahlurne treten mit dem Rufe: Fort mit aller Prinzipienreiterei! Auf deutsches Handwerk, für Kaiser und Reich!"

Die neufortschrittliche Presse erhebt ein großes Jubelgeschrei darüber, daß bei der eben vollzogenen **Nachwahl zum Reichstage** in **Lüben-Bunzlau** der „freisinnige" Kandidat, Landgerichtsrath Schmieder im ersten Wahlgange mit ca 2000 Stimmen Mehrheit über den von konservativer Seite aufgestellten Kompromißkandidaten von Kölichen gesiegt hat. Wenn das eine neue Eroberung bedeutete, könnte man die Freude begreiflich finden, da aber lediglich ein alter Sitz behauptet worden ist, so ist dazu unseres Erachtens kein besonderer Grund vorhanden; um so weniger als die Neufortschrittler ihren Erfolg wesentlich der Mitwirkung der Nationalliberalen zu danken haben, welche die Rücksichtslosigkeit Richters völlig berechtigt erscheinen läßt. Warum sollte er Leute nicht mit Püffen bedenken, die deren offenbar nicht genug bekommen können? Für unser künftiges Verhältniß zu den Nationalliberalen wird dieser Vorgang jedenfalls schwer ins Gewicht fallen; von den Fortschrittlern aber haben sie nun erst recht kein freundliches Wort und noch weniger den leisesten Gefallen zu erwarten. Der Abg. Richter hat Recht: Herr Hobrecht ist nur der Partei gefährlich, die sich von ihm führen läßt.

Bis jetzt werden zwölf Herren genannt, welche zu Mitgliedern des Staatsrathes ausersehen sind: Dieselben gehören ihrer politischen Richtung nach verschiedenen Parteien an, nämlich den Conservativen — (v. Minnigerode, v. Levetzow, v. Wedell, Malchow), der Reichspartei (Herzog von Ratibor, Graf von Arnim - Boytzenburg, Dietze - Barby), den Nationalliberalen (von Bennigsen, Miquel, Dr. Gneist) und dem Centrum (v. Schorlemer-Alst, der Bischof von Fulda). Der Vorsitzende der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft Geh. Commerzienrath Mendelssohn steht in Bezug auf die Wirthschaftspolitik auf dem Standpunkte der „Freisinnigen". Trotzdem verlangt das „Berl. Tgbl.", es möchten auch die fortschrittlichen Führer Dr. Virchow und Dr. Hänel nebst einigen ihrer Collegen in den Staatsrath ernannt werden. Das hieße doch — sans comparaison — den Bock zum Gärtner setzen. Der Staatsrath ist nicht dazu da, um prinzipielle Opposition zu treiben: er soll schaffen. Daß er dies thun wird, das beweisen die Namen der Herren, welche denselben zu bilden bestimmt sind. Es sind durchaus gemäßigte Politiker, die zudem, und das ist ja auch wesentlich, unter ihren Parteigenossen von großem Einfluß sind.

Ein **gewaltiger Sieg des Antisemitismus** ist bei den ungarischen Reichstagswahlen erfochten. Die antisemitische Reichstagsfraktion zählte bisher 4 Abgeordnete. Zur Neuwahl waren unter der offenen Bezeichnung als „Antisemiten" 17 Kandidaten aufgestellt. Von diesen waren bis Sonnabend, den 14. Abends, bereits 13 gewählt. (Die Wahlen dauern bis zum 23.) Das letzte bisher eingelaufene Wolff'sche Telegramm lautet:

Soweit bis jetzt bekannt, sind gewählt: 152 Liberale, 45 Kandidaten der gemäßigten Opposition, 44 Unabhängige, 9 Kandidaten der nationalen Partei, 13 Antisemiten, 8 keiner bestimmten Partei Angehörige.

Eine Privatdepesche vom 16. lautet:

Zum ungarischen Reichstag wurden bisher 20 Antisemiten gewählt, das größte Interesse konzentrirt sich auf die Wahl Ivan Simonyis, welcher als das geistige Haupt betrachtet und gegen welchen eine großartige Agitation entwickelt wird. Heutige Wahl in Ungarisch-Altenburg.

Ein späteres Telegramm:

Simonyi wurde trotz unerhörter Pressionen mit 1520 gegen 436 Stimmen gegen den Regierungskandidaten Peterffy in Ungarisch-Altenburg gewählt. Die Begeisterung ist groß, Preßburg beabsichtigt einen Fackelzug.

Unter allen Gewählten befindet sich bisher ein einziger Jude, Herr Wahrmann. Ganz Ungarn hofft, daß er auch der Einzige bleiben werde. — Herr Eötvös, der famose Vertheidiger der „Schächter" im Tisza - Eszlaer Prozeß, ist in 2 Wahlbezirken durchgefallen. — Von den Antisemiten wurden in allen Wahlkreisen, wo nicht eigene Kandidaten aufgestellt sind, die Kandidaten der „gemäßigten Opposition" unterstützt, welche nach unseren Nachrichten nicht, wie das obige Telegramm meldet, 45, sondern schon 51 Sitze erobert haben. Daß die „Liberalen", welche in Ungarn die Regierungspartei bilden, trotzdem eine Anzahl ihrer Führer gefallen ist, die größte Anzahl Abgeordneter durchbringen werden, ist wahrscheinlich, weil sie über sehr große Geldmittel verfügen, von der Regierung und den Juden eifrig gestützt werden, und alle von den Juden abhängigen Adeligen, Grundbesitzer und Gewerbetreibenden auf der Ersteren Befehl für die „Liberalen" arbeiten müssen. — Immerhin drückt sich in dem Ergebniß der Wahlen bereits ein sehr erfreulicher Umschwung der Volksmeinung aus.

Reichstag.

34. Plenarsitzung am 17. Juni.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatsminister v. **Bötticher**, Staatssekretär Dr. **Stephan**, Geh. Legationsrath **Reichardt** und mehrere Bundes-Kommissare.

Präsident v. **Levetzow** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min. mit geschäftlichen Mittheilnngen. Es werden wieder verschiedene Urlaubsgesuche gewährt.

In die Tagesordnnng eintretend, genehmigt das Haus zunächst debattelos in erster und zweiter Lesung die Uebereinkunft mit den Niederlanden wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an Werken der Litteratur und Kunst, vom 13. Mai 1884.

Demnächst wird die zweite Berathung des Unfallversicherungs-Gesetzes bei § 4 fortgesetzt.

Der § 4, an welchem die Kommission nichts geändert hat, lautet: „Auf Beamte, welche in Betriebsverwaltungen des Reiches, eines Bundesstaats oder eines Kommunalverbandes mit festem Gehalt und Pensionsberechtigung angestellt sind, findet dieses Gesetz keine Anwendung."

Die Abgg. Dr. **Barth** (d.-freis.) und Gen. beantragen, den § 4 zu streichen.

Abg. **Büchtemann** beantragt mit einigen seiner Freunde, an Stelle des § 4 des Entwurfes folgende Bestimmung zu setzen: „Die Bestimmungen dieses Gesetzes finden auf die Beamten und Arbeiter, welche in Betriebsverwaltungen des Reiches, der Bundesstaaten und der kommunalen Verbände beschäftigt werden, Anwendung, auch wenn sie dem § 1 dieses Gesetzes nicht unterliegen."

Staatsminister v. **Bötticher** wendet sich gegen diesen Antrag. Derselbe beruhe auf einer mißverstandenen Auffassung des § 4 und schieße außerdem noch über das Ziel der Vorlage hinaus. Eine derartige Ausdehnung hätte bei den Verschiedenheiten in den Einzelstaaten eine bedenkliche Ungleichheit. Sollte sich im Laufe der Zeit das Bedürfniß herausstellen, so wird die Reichsregierung aufrichtig bestrebt sein, dies im Wege der Spezial-Gesetzgebung regeln zu lassen. Korrekturen in der Praxis sind ja nicht ausgeschlossen, wenn sich die Nothwendigkeit dazu ergiebt.

Abg. **Lohren** (d. Reichsp.) sympathisiert mit dem Büchtemann'schen Antrag, soweit es sich um Beamte und Arbeiter des Reichs handelt, hält aber die Ausdehnung auf die Bundesstaaten und kommunalen Verbände für undurchführbar.

Abg. **Richter**-Hagen (d.-freis.) greift die bestehenden Grundsätze für die Pensionirung der Civilbeamten heftig an. Es bestehe im Lande ein entschiedener Unwille dagegen, weil die Privatwohlthätigkeit fortwährend in Anspruch genommen werden müsse. Für neue Dampferlinien würden Millionen verlangt, aber zur Unterstützung verunglückter Postillone seien keine Fonds da. Die vom Minister gemachten Andeutungen bezüglich einer Verbesserung erklärt Redner für „Zukunftsmusik."

Nachdem ein Schlußantrag abgelehnt, treten die Abgeordneten **Schrader** (d.-freis.) und **Eberty** (d.-freis.) für den Antrag Büchtemann ein, während Dr. **Marquardsen** (nat.-lib.) gegen denselben, wie überhaupt gegen Einführuug des § 4 spricht.

Staatsminister v. **Bötticher** betont, daß mit Annahme des von deutsch-freisinniger Seite gestellten Antrages die im Privatdienste stehenden Arbeiter von jener Wohlthat ausgeschlossen würden. Dem Abg. Richter gegenüber stellt der Minister richtig, daß die Postillone weder im Reichs- noch im Staatsdienste stehen, sondern im Dienste der Posthalter. Zu den vom Abg. Richter gewünschten Pensionsaufbesserungen müßten Deckungsmittel geschaffen werden, zu deren Bewilligung Herrn Richzer demnächst Gelegenheit gegeben wird. (Der Herr Minister meint jedenfalls das neue Börsensteuer-Gesetz.)

Darauf wird der § 4 mit 129 gegen 112 Stimmen angenommen.

Es folgt der § 5, welcher vom Umfang der Entschädigung und der Karenzzeit handelt.

Von verschiedenen Seiten liegen hierzu Abänderungs-Anträge vor:

Die Abgg. **Bebel** (Soz.-Dem.) und Gen. beantragen, die Karenzzeit überhaupt zu streichen und als Rente im Falle völliger Erwerbsunfähigkeit den vollen Arbeitsverdienst, im Falle theilweiser Erwerbsunfähigkeit den entgangenen Arbeitsverdienst zu gewähren.

Die Abgeordneten Dr. **Barth** und Gen. beantragen die Streichnng der Karenzzeit, event. deren Herabsetzung von 13 auf 4 Wochen.

Die Abgg. Dr. **Buhl** (nat.-lib.) und Gen. beantragen prinzipiell dasselbe, aber, im Fall der Beibehaltung der 13wöchigen Karenzzeit, daß während dieser Zeit seitens der Unfall-Genossenschaft, welcher der Verletzte angehört, letzterem ein Zuschuß zu dem Krankengelde der Krankenkassen im Betrage von einem Sechstel desjenigen Arbeitsverdienstes gewährt werde, welcher nach den Bestimmungen des Krankenkassengesetzes vom 15. Juni 1883 ermittelt wird. Vom Beginn der 14. Woche an soll der Schadenersatz bestehen in den Kosten des Heilverfahrens, sowie in einer dem Verletzten für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit zu gewährenden Rente.

Abg. Frhr. v. **Hertling** (Cent.), als Berichterstatter, empfiehlt Namens der Kommission deren Beschlüsse, unter Ablehnung aller gestellten Amendements.

Abg. **Löwe** (d.-freis.) empfiehlt die Annahme der von ihm und seinen Freunden eingebrachten Abänderungsanträge und bekämpft die Kommissionsbeschlüsse wie die Regierungsvorlage, welche den Arbeiter unter dem Scheine, daß ihm eine Wohlthat erwiesen werde, nach den verschiedensten Richtungen hin belaste. Redner knüpft hieran abfällige Bemerkungen über die Arbeiterfreundlichkeit der Sozialpolitik, über „Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel" u. s. w., spricht aber vor fast leeren Sitzen.

Staatsminister v. **Bötticher**: Es ist mir in der That unverständlich, wie der Abg. Löwe behaupten kann, daß das Gesetz keine Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes sei. Das Gesetz entschädigt den Arbeiter, ohne daß derselbe es nöthig hat, sein Recht im Klagewege bei der interessirten Gesellschaft geltend zu machen; das Gesetz gewährt Schadenersatz für alle Unfälle, für die verschuldeten, wie für die unverschuldeten! Diesen Thatsachen gegenüber mit solchen Behauptungen zu kommen, wie der Abg. Löwe, ist wirklich ein starkes Stück! (Sehr wahr!) Herr Löwe behauptet ferner, die Regierung befindet sich auf einem sogenanten Balancierseil zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Wie oft soll demgegenüber noch betont werden, daß es sich hier absolut nicht um ein sogenanntes politisches Gesetz handelt. Das Gesetz ist ein durchaus wirthschaftliches, das alle Parteien annehmen können. (Rufe links: „Nein!") Nun behauptet Herr Löwe — gestützt auf die Berechnungen eines Anonymus —, daß das Gesetz eine derartige Mehrbelastung der Arbeiter im Gefolge haben werde, daß der Arbeiter darüber zu Grunde gehe. Die amtlichen statistischen Aufstellungen aber haben ergeben, daß diese Mehrbelastung sich auf $1/_6$ pro Kopf und Jahr für den Arbeiter belaufen wird, d. h. auf ca. 20 Pfennig. (Hört! Hört! rechts.) Die Sache ist wirklich den ganzen Streit nicht werth, der darum geführt wird. Ich bitte sie dringend, auch den vorliegenden § 5 nach den Kommissionsbeschlüssen anzunehmen, im Interesse der praktischen Entwickelung des Unfallversicherungs-Gesetzes! (Lebhaftes Bravo! rechts und im Centrum.)

Abg. Dr. **Freege** (d.-konf.) erblickt in den in Rede stehenden Bestimmungen eine Berücksichtigung der thatsächlichen Wünsche der Bevölkerung, wie denn die Reichsregierung überhaupt jede Gelegenheit wahrnehme, um den praktischen Bedürfnissen des Volkes Rechnung zu tragen. Es habe ihn freudig berührt, als der Minister v. Bötticher nach dieser Richtung sich kürzlich dahin geäußert: „Wir werden fortfahren, für das Volk zu sorgen!" (Bravo! rechts.) Redner betont, daß der Arbeiter-Beitrag als Aequivalent für ihre Betheiligung an der Verwaltung zu betrachten, keineswegs eine Härte sei. Der Behauptung des Abgeordneten Löwe, daß das Gesetz keine Verbesserung des Haftpflichtgesetzes enthalte, tritt Redner an der Hand zahlreicher statistischer Daten, so z. B. des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller, entgegen, indem er ausführt, daß nach dem Haftpflichtgesetz nur ein minimaler Theil der Unfälle entschädigt worden ist. Die Kommission hat den § 5 nach sorgfältiger Erwägung formulirt, und ich bitte daher, diesen Beschlüssen zuzustimmen! (Bravo! rechts.)

Abg. **Hähnle** (Volksp.) spricht sich gegen einzelne Bestimmungen des Paragraphen 5 aus. (Während der Ausführungen dieses Redners tritt der Reichskanzler **Fürst Bismarck** in den Saal.)

Nach weiterer Debatte, an der sich noch die Abgg. Frohme (Soz.-Dem.), Lohren (Reichsp.) und v. Schirmeister (d.freis.) betheiligen, wird der § 5 mit großer Mehrheit nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Es folgt der § 6, welcher u. A. bestimmt, daß der Unterstützungsanspruch der Wittwen ausgeschlossen sein soll, wenn die Ehe erst nach dem Unfall geschlossen wordeu ist.

Der Abg. **Bebel** (Soz.-Dem.) und Gen. beantragen statt dessen: „Der Anspruch der Wittwe besteht, auch wenn die Ehe erst nach dem Unfall geschlossen ist; dasselbe gilt für die von dem Verunglückten anerkannten außerehelichen Kinder."

Abg. Frhr. v. **Maltzahn-Gültz** (d.-konf.) spricht sich entschieden gegen den sozialdemokratischen Antrag aus, der im Prinzip darauf hinausläuft, den Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Kindern zu beseitigen. Wenn die große Mehrzahl des Reichstages mit uns gegen den Antrag Bebel stimmen wird, so thut sie dies zweifellos in richtiger Erkenntniß des Volksbewußtseins, welches, gottlob, in seiner weitaus größten Mehrheit die Heilighaltung der Ehe verlangt! (Bravo! rechts u. im Centrum.)

Darauf wird der Antrag Bebel gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt und der § 6, ebenso debattelos die §§ 7 und 8 angenommen, worauf sich das Haus auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung. Schluß $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni 1884.

— Se. Majestät der Kaiser hat nach den aus Bad Ems hierher gelangten Nachrichen am 15. d. Mts. Abends, vor dem Thee, noch eine kurze Promenade unternommen, von welcher Allerhöchstderselbe sodann nach dem Kurhause zurückkehrte. Am Morgen des nächsten Tages erschien Se. Majestät der Kaiser zunächst am Brunnen nnd später auf der Promenade. Nach der Rückkehr nahm Allerhöchstderselbe mehrere Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Vertreter des Civil-Kabinets, Geheimen Ober-Regierungsrath Anders. Mittags nahm Se. Majestät der Kaiser dann das erste Bad. Nach der Rückkehr ertheilte Allerhöchstderselbe Nachmittags 2 Uhr dem aus Berlin in Bad Ems eingetroffenen englischen Gesandten in Madrid, Sir Robert Morrier, eine Audienz und vor dem Diner konferirte Se. Majestät der Kaiser noch mit dem Vertreter der Auswärtigen Angelegenheiten, Geh. Legationsrath und Kammerherrn v. Bülow. Zu dem darauf bei Sr. Majestät dem Kaiser stattgehabten Diner waren über 20 Einladungen ergangen. Unter den Geladenen befanden sich Se. Hoheit der Herzog Georg von Oldenburg nebst Adjutant, Hauptmann von Bussche. Seine Durchl. der Prinz Hugo und Se. Durchl. der Prinz Heinrich zu Schönburg-Waldenburg, der englische Gesandte am spanischen Hofe Sir Robert Morrier, Generallieutenant z. D. v. Lüderitz, der Ober-Jägermeister v. Kalm aus Braunschweig und der Ceremonienmeister Graf Kleist-Tychow. Nach dem Diner nahm Seine Majestät der Kaiser den Vortrag des Wirkl. Geh. Legationsrathes v. Bülow entgegen und erschien Abends im Theater. — Heute früh setzte Allerhöchstderselbe die Trinkkur fort, machte eine Promenade und empfing darauf den Chef des Militärkabinets, Generallieutenant von Albedyll, zum Vortrag. —Die Witterung ist in Bad Ems zur Zeit kühl, trübe und regnerisch.

Fürstenberg a. O. Am Sonntag waren hier 6 Agitatoren für liberale Bauernvereine, darunter drei Reichstagsgeordnete. Die von 60 Personen besuchte Versammlurg wurde von Herrn Mohr eröffnet. Als erster Redner sprach Herr Hansen: „Allgemeines über das Eisenacher Programm." Als sich darauf der Redakteur des freikonservativen „Gubener Anzeigers", Herr Ludwig Schayer, das Wort erbat, wurde ihm dasselbe vorenthalten. „Man wolle nicht mit Großgrundbesitzern und anderen Leuten disputiren, die Bauern wollten unter sich tagen." Der Genannte verließ darauf die Versammlung. Es hat bei manchem doch Anstoß erregt, daß man unter nichtigen Vorwänden einem Andersdenkenden das Wort vorenthielt. Der Erfolg, welchen die liberalen Herren davontrugen, dürfte zu den außerordentlich hohen Kosten solcher Agitationsreisen in keinem Verhältniß stehen.

Ausland.

Wic, 17. Juni. Die durch ein Berliner Blatt kolportirte Nachricht von der bestehenden Abberufung des österreichischen Botschafters in Konstantinopel, Freiherrn v. Calice, erweist sich als vollständig unbegründet.

Wien, 17. Juni. Ein Artikel des Wiener Fremdenblatts bespricht in warmen Worten die friedlichen Bestrebungen Deutschlands in der Kolonialfrage und bemerkt, aus dem Eingreifen des Fürsten Bismarck in die Postdampfervorlage gehe hervor, daß die Ziele der deutschen Regierung auf die Wohlfahrt der Nation gerichtet seien. Der Reichskanzler, der erste Mitarbeiter an der Macht und Größe Deutschlands, erfasse die Mission Deutschlands in ihrer vollen Bedeutnng. Mit Sympathie verfolge auch Oesterreich das Streben des deutschen Bundesgenossen nach Ausdehnung seines Einflusses und Verkehrs. — Das Fremdenblatt bezeichnet die Nachricht von der Abberufung des österreichischen Botschafters in Konstantinopel, Calice, als vollkommen unbegründet.

St. Petersburg, 17. Juni. Der Regierungs-Anzeiger veröffentlich die Ernennung des Kanonikus Ruschkewitsch, sowie der Prälaten Liubowidzsky, Baranowsky, Polner und des Probstes Kassowsky zu Suffraganbischöfen der römisch-katholischen Eparchien von Warschau, beziehungsweise Lutz-Schitomir, Telsch, Kalisch und Plock.

Brüssel, 17. Juni. Der Moniteur belge veröffentlicht nunmehr die Ministerliste, wie folgt: Malou Präsidium und Finanzen, Bernaert Landwirthschaft und Industrie, Jacobs Inneres, Woeste Justiz, Moreau d'Andoy Aeußeres, Pontus Krieg, van der Peereboom Eisenbahnen, Post, Telegraphen. Außerdem sind Bara, Thonnissen, Pirmez, Nothomb zu Staatsministern ernannt. Von einer Auflösung des Senats spricht der Moniteur nicht.

Paris, 17. Juni. Die République française und das Journal des Débats sprechen sich entschieden gegen eine Reducion der Zinsen der unifizirten egyptischen Schuld, welche bereits herabgesetzt seien, aus und hoffen, daß Frankreich und die übrigen dabei interessirten Staaten in keine weitere Reduktion willigen werden.

Christiania, 17. Juni. Professor **Broch** hat folgende Ministerliste vorgeschlagen: Broch, Minister Sibbern, Generalkonsul Richter, Stiftsprobst Essendrop, die Richter Daaerk und Sörenssen, Staatsrath Koren, Staatsrath Dahll, die Deputirten S. Arctander und Haugland.

Provinzial-Nachrichten.

ψ **Leibitsch**, 17. Juni. (Ertrunken.) Beim Durchlassen des Holzes durch die hiesige Schleuse ertrank gestern der Käthner Joseph Lipertowicz. Den beiden Söhnen, welche sich in der Nähe in einem Kahn befanden und zu Hilfe eilten, gelang es nicht, ihren Vater zu retten. Seine Leiche ist trotz unermüdlichen Suchens bis jetzt noch nicht gefunden worden.

× **Culm**, 16. Juni. (Sommerfest. Kirchenvisitation. Gustav-Adolf-Verein.) Am vergangenen Sonntage feierten die Schwetzer-, Culmer- und Culm-Neudorfer Gesangvereine ihr erstes Sommerfest in der Culmer-Porowe. Das ganze Musikkorps des Culmer-Jägerbat. erfreute durch herrliche Concertstücke das Publikum während der Zwischenpausen der einzelnen Gesangstücke. Die Stadt Culm war zum würdigen Empfange der Sänger festlich geschmückt. Trotzdem das Wetter rauh war, so war doch die Porowe, der schönste Vergnügungsort Culms, überaus reich mit Gästen gefüllt. Erst spät des Abends trennten sich Sänger und Gäste. — Am Donnerstag, den 12. Juni fand in der evangelischen Kirche die jährliche Kirchenvisitation durch den Superintendenten Schlewe aus Lessen statt; zum ersten Male nach vielen Jahren sahen wir, daß auf besonderen Wunsch des Herrn Pfarrers mehrere Lehrer Lectionen über Katehismusstücke hielten. Herr Brück, Pfarrer des Cadettencorps, wohnte derselben auch bei. Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir, daß am 25. und 26. der Gustav-Adolf-Verein seine Generalversammlung diesmal in Culm abhalten wird und Herr Pfarrer Zimmermann legte den Landlehrern es sehr ans Herz, doch mitzuwirken, daß an jenen Tagen eine „volle Kirche" sein möchte. Am Mittwoch, den 25. Nachm. 4 Uhr hält Herr Pfarrer Brück die Festrede und Donnerstag, den 26. Vorm. 10 Uhr, Herr Generalsuperintendent Dr. Taube. Zum ersten Male findet in den Culmer Mauern diese Feier statt. — Gegen 200 junge Waidmänner in grünem Sonntagsrocke sind hier zur 12tägigen Reserveübung eingetroffen.

< **Culmer Stadtniederung**, 17. Juni. (Nothstand. Stellvertretung.) Was die Culmer Stadtniederung befürchtete, ist richtig eingetroffen, die große Deicharbeit unter Herrn Willkopp zieht viele Arbeiter besonders aus der Tuchler und Konitzer Gegend herbei. Müde, hungrig und ohne Zehrgroschen kommen sie her, da bleibt ihnen nichts anderes übrig als auszuruhen und zu betteln. Oft bekommen sie nicht gleich Arbeit, „sie sollen Kräfte sammeln", sagt der Aufsichtsbeamte; die Leute thun es natürlich auf Kosten der Niederunger. Sobald ein Arbeiter der angestrengten schweren Arbeit nicht recht genügt, so treibt man ihn fort, sein Tagelohn ist in der Budike verzehrt und dann geht es ans Betteln. An Besuch fehlt es den Niederungern jetzt wahrlich nicht. Es sind oft mehr Arbeiter als nöthig sind, dann artet oft der Brodneid in eine recht derbe Schlägerei aus. Der Arbeitslohn beträgt von morgens ½5 bis Abends ½9 Uhr 1,80 bis 2 M., wohl nicht zu viel, für diese Arbeit! — Seit 6 Wochen ist der erkrankte Lehrer Nawrotzki in Oberausmauß von den 3 nächstwohnenden Collegen vertreten worden. Wie wir hören, hat derselbe zur Badekur um noch weitere 8 Wochen Urlaub gebeten und erhalten. Da junge Lehrer, aus dem Seminar eben entlassen, wohl noch ohne Stelle den Eltern zur Last liegen, so wäre es wohl besser für Schule und Lehrer, wenn die Königl. Regierung einen Vertreter hinsendete. — Vor einigen Tagen (es war am 13. d. M.) erschoß sich der Besitzer Patett in Klaumer. Tags zuvor hatte er noch lustig gezecht, ging dann nach Hause, wollte erst seine Frau erschießen, diese flüchtete in den Keller, dann setzte er sich auf's Sopha und machte seinem Leben ein Ende. Leichtsinnige Wechsel sollen ihn zur grauenhaften That gebracht haben. Wieder ein Opfer des Leichtsinns und der Wucherjuden! — Fast täglich haben wir Regen. Dadurch gedeihen die Sommer- und Hackfrüchte ganz vorzüglich. Der Winter-Roggen auf strengem Boden fängt aber bedenklich an, zu lagern. Die kalten Nächte haben das Gras auf den Wiesen sehr zurückgehalten. Kommt jetzt nicht sehr günstige Witterung, so wird die Heuernte eine nur sehr mittelmäßige sein.

§§ **Schwetz**, 17. Juni. (Viehmarkt.) Der heutige Viehmarkt war stark mit allen Gattungen Vieh beschickt. Die Kauflust aber sehr flau. Die meisten brachten ihr Vieh wieder mit zurück oder veräußerten es zu mäßigen Preisen.

+ **Rosenberg**, 15. Juni. (Ernennung. Schützenfest. Inspicirung.) An Stelle nach Kulm versetzten Kreisphysikus Dr. Nadrowski ist der Arzt Dr. Heymacher aus Marienwerder von dem Herrn Minister zum Kreisphysikus des Kreises Rosenberg ernannt worden. — Die hiesige Schützengilde feiert ihr diesjähriges Schützenfest am 6. und 7. Juli. — Am 13. d. Mts. war der Generalmajor v. Blankensee zur Inspicirung der Ulanen-Eskadron hier anwesend.

▽ **Elbing**, 16. Juni. (Mord. Unfall. Tobsucht. Verhaftet.) Zu dem an dem Knechte in Ellerwald verübten Morde kann ich heute berichten, daß die Thäter in zwei achtzehnjährigen Burschen ermittelt worden sind. Mit lächelnden Mienen und frechster Stirn hat der eine derselben dem ihn verhaftenden Gensdarmen erzählt, daß sein Kamerad dem Knechte erst einen Schlag mit dem Stiefel gegen den Kopf gegeben, worauf er selbst ihm einen kräftigen Messerstich versetzt habe. — Zwei hiesige Kaufleute, welche gestern mit ihren Familien von Englisch Brunnen heimkehrten, bemerkten am Teideldamm einen im Elbingflusse badenden Menschen. Kaum hatte der eine der Herren zu einem der müßig Zuschauenden sein Mißfallen über das dort mit polizeilicher Strafe bedrohte Baden ausgesprochen, so wurde er nicht nur von dem Angeredeten thätlich angegriffen, sondern der Badende, welcher sich inzwischen nur mit den Hosen bekleidet hatte, ging mit einem offenen Messer auf die Herren los und verwundete den einen derselben am Arm. Die Bedrohten suchten mit den Stöcken und Schirmen die Angriffe abzuwehren, hätten jedoch wahrscheinlich den Kürzeren gezogen, wenn nicht glücklicherweise ein Polizeibeamter erschienen wäre, vor welchem die Kumpane schleunigst Reißaus nahmen. — Gestern Vormittag wurde ein geisteskranker Fabrikarbeiter aus seiner Wohnung nach dem Krankenstift geschafft, weil er in Tobsucht verfallen war und seine Mitbewohner ernstlich am Leben bedrohte. — Vorgestern wurde hier wegen Beilegung eines falschen Namens und Benutzung gefälschter Papiere ein Mensch verhaftet, bei dessen Vernehmung es sich herausstellte, daß er bis vor 8 Tagen bei Allenstein in Dienst gewesen, von dort aber entflohen ist, weil er Steine auf das Bahngeleise der Strecke Mohrungen—Allenstein geworfen, um den Zug entgleisen zu lassen. Glücklicherweise ist die Absicht nicht erreicht, sondern nur die Maschine stark beschädigt worden.

Königsberg, 17. Juni. (Ein wüster Exceß) ist vorgestern Abend im Kruge zu Neuhausen von zwei Arbeitern, angeblich aus Königsberg, verübt, welche dort eindrangen und nachdem sie Bier erhalten, auch Branntwein verlangten, der ihnen mit Rücksicht auf ihre bereits animirte Stimmung nicht verabfolgt wurde. Hierüber erzürnt, begannen sie einen derartigen Lärm zu vollführen, daß der Wirth sich in seine Privaträume, die anderen Gäste auf den Hof und die Dorfstraße zurückzogen, verfolgt von den beiden Unholden. Letztere, als sie bemerkten, daß der Wirth sich nicht unter der Menge befand, kehrten, mit Spaten und dickem Knüttel bewaffnet, in den Krug zurück und durchsuchten die Wohnung, indem sie die Thürfüllungen einschlugen. Mit Hilfe zweier handfesten Knechte glaubte der Wirth, sie zurückdrängen zu können, mußte aber bald, erheblich verletzt, mit den Knechten das Feld räumen, worauf die Eindringlinge mit der Zertrümmerung der Thüren, Möbel und sämmtlichen Fenster fortfuhren, bis der Gendarm herbeigerufen ward. Bei seiner Annäherung ergriffen sie die Flucht und entgingen vorläufig der Festnahme, der Eine durch seine Schnellfüßigkeit, der andere, weil er in's hohe Korn lief, wohin man ihm nicht folgen mochte, um nicht den Flurschaden durch das Zertreten des Kornes noch zu vergrößern. Indessen sind die argen Excedenten von Person so bekannt, daß ihre Ermittelung und Verhaftung nicht lange auf sich warten lassen wird. (Allg. Z.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 18. Juni 1884.

— (Konservativer Verein.) Am Sonntag veranstaltet der Konservative Verein einen Ausflug nach Ottlotschin, zu welchem auch die Offizierkorps der hiesigen Garnison eingeladen sind. Von Mitgliedern eingeführte Gäste sind willkommen. Der Verein bedient sich des um 2 Uhr 30 Min. nach Ottlotschin abgehenden und von dort um 9 Uhr 36 Min. zurückkehrenden Extrazuges. Am Trajekt wird für die Vereinsmitglieder der Dampfer „Prinz Wilhelm" zur Ueberfahrt über die Weichsel bereit stehen. Die Vereinsmitglieder werden gebeten nicht zu spät, mindestens aber um 1 Uhr 45 Minuten am Trajekt zu erscheinen. Das Fest verspricht ein sehr genußreiches zu werden. Der Verein wird unter Begleitung der Musik nach dem Walde ziehen. Es wird Concert stattfinden und später getanzt werden. Auch wird ein Vorstandsmitglied eine Ansprache an die Versammlung richten. Die Musik stellt die Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments No. 11 unter Herrn Kapellmeister Kluhs. **Die Vereinsmitglieder werden gebeten recht zahlreich zu erscheinen und möglichst viele Gesinnungsgenossen mitzubringen.**

— (Militärisches.) Heute Morgen wurde auf der Esplanade die zu einer 12tägigen Uebung zum 8. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 61 eingezogenen Mannschaften der Reserve an die verschiedenen Compagnien vertheilt. Nach beendigter Vertheilung marschierten dieselben compagnieweise zur Einkleidung ab.

— (Ausflug des Gymnasiums.) Unter Vortritt des Musikkorps des 61. Regiments bewegte sich am heutigen Morgen 8 Uhr der Festzug der Schüler des Gymnasiums durch die Stadt nach dem Grützmühlenthor, um den bereits besprochenen Ausflug nach Barbarken anzutreten. Die einzelnen Klassen zogen mit ihren Fahnen auf, die unteren voran. Die Fahne des Gymnasiums wurde zwischen zwei mit Schärpen geschmückten und mit Schlägern bewaffneten Chargirten getragen. Auf zwei Leiterwagen folgte eine Anzahl jüngerer Schüler, denen man die Anstrengung des Marsches nicht zutrauen durfte. Eine große Anzahl Zuschauer bildete durch die Straßen Spalier. Nicht wenige begleiteten den Zug bis zum Thor.

— (Theaternachricht.) Nach einem Plakate bereitet unsere Theater-Direktion wieder die Aufführung einer Neuigkeit: „Die Glocken von Corneville" vor.

— (Sittenpolizeiliches.) Zwischen dem Commando eines der hier garnisonirenden Truppentheile und dem hiesigen Magistrat hat aus Anlaß einiger Erkrankungen unter den Mannschaften des betreffenden Truppentheils ein Schriftwechsel über die Handhabung der Sittenpolizei stattgefunden. Der Magistrat wies nach, daß es an der schärfsten Controle in dieser Beziehung nicht fehle, und daß der Uebelstand auf den Verkehr der Soldaten in den Vororten Mocker, Schönwalde u. s. w. zurückzuführen sei.

— (Polizeibericht.) Der jüdische Handelsmann und Glaser Simon Ulschitzki wurde auf dem hiesigen Markte auf Grund einer Anzeige eines Besitzers aus Strasburg dingfest gemacht. Derselbe hatte ihm vor 8 Tagen ein Füllen zum Verkauf auf dem Briesener Pferdemarkt übergeben. Ulschitzki hat auch den Verkauf besorgt, aber den empfangenen Kaufpreis von 33 Mark nicht an seinen Auftraggeber abgeliefert, sondern in seinen Nutzen verwendet. — Der vielfach bestrafte Arbeiter Paul Ziegler wurde von einem hiesigen Kaufmann gedungen, Kohlen in den Keller zu schaufeln. Zu diesem Zwecke wurde ihm eine eiserne Schaufel anvertraut. Ziegler mag aber wohl den Kohlenstaub seinem Körper nicht für zuträglich gehalten haben. Er verließ die Arbeit, verkaufte die Schaufel und legte den Erlös in Schnaps an. Ziegler ist verhaftet. — In der letzteren Zeit ist es häufig vorgekommen, daß Personen, welche im Freien, namentlich im Glacis schliefen, insbesondere Flößern, die Taschen ausgeleert wurden. Der Energie und der Wachsamkeit unserer Polizei ist es nunmehr gelungen, die Urheber dieser Diebstähle ausfindig zu machen, und zwar den arbeitsscheuen, im Gasthaus zum hohlen Wege herbergenden, sich mit liederlichen Dirnen umhertreibenden Arbeiter Stanislaus Theda aus Oppeln als Thäter und die obdachlosen Gebrüder Glaser, von denen der eine Schornsteinfeger, der andere Arbeiter ist, als Gehilfen. Theda hat die Diebstähle ausgeführt, die Gebrüder Glaser haben „Schmiere" gestanden. — An gestohlenen Sachen sind ermittelt ein Portemonnaie mit 1 M. 75 Pf. Inhalt, welches Th. am Dienstag einem Schiffsbaugehilfen aus der Tasche zog und eine tombackene Zylinder Uhr mit Sekundenzeiger und einem Kompaß auf der innern Cuivette. Letztere hatte Th. einem am Weichseltrajekte schlafenden Arbeiter fortgenommen. Schon vor drei Tagen wurde Theda obdachlos zum Polizeigewahrsam eingeliefert. Man fand bei ihm eine silberne Cylinder Uhr mit messingener Hülse. Die Uhr trägt die No. 1449 und wurde als muthmaßlich gestohlen beschlagnahmt. Der Eigenthümer wolle sich bei Herrn Polizei-Komm. Finkenstein melden. — Ein Dienstmädchen stahl ihrer Herrschaft drei silberne Theelöffel, einen schwarzen Rock und eine Stoffhose. Sie beabsichtigte mit diesen Gegenständen ihren Bräutigen auszustatten. Statt der Arme des Geliebten umschließen sie jetzt die Mauern des Untersuchungsgefängnisses.

— (Arretirt) wurden gestern 11 Personen.

Mannigfaltiges.

(Mysteriöser Tod.) Vor einigen Wochen wurde berichtet, daß in Devonshire eine jung verheirathete Dame, Namens Laura Shortland in einem Teich in dem Garten hinter ihres Vaters Hause, aufrecht stehend, todt aufgefunden, und daß ihr Mann, Dr. Hugo Shortland, als ihrer Ermordung verdächtig, sowohl als sein Hauswirth Ryder wegen Mitwissenschaft an der That verhaftet wurden. Die inzwischen angestellte Untersuchung scheint indessen keine Anhaltspunkte ergeben zu haben; denn als Shortland wieder vor Gericht gestellt wurde, erklärte der Kronanwalt, daß er keine weitere Evidenz vorzulegen habe, da sich bei der Obduktion der Leiche keine unnatürliche Todesursache ergeben, und daß das Gericht deshalb die Anklage fallen lassen werde. Da der Richter mit diesem Schritte einverstanden war, wurden sowohl Shortland als Ryder sofort auf freien Fuß gesetzt. Der Sohn des letzteren, welcher in Plymouth einen von Brindisi datirten Brief Dr. Shortland auf die Post gegeben hatte und deswegen ebenfalls verhaftet worden war, wird gegen Polizei-Superintendenten Dore, der ihn trotz seiner Unschuldsbeteuerungen verhaftet hatte, noch eine Entschädigungsklage wegen ungerechtfertigter Freiheitsberaubung anstrengen lassen, so daß der Fall nochmals die Gerichte beschäftigten dürfte. Ob der geheimnißvolle Tod der jungen Frau je aufgeklärt werden wird, ist sehr zweifelhaft, und zwar umsomehr, da die Möglichkeit, daß sie zufällig in den Teich fiel und ertrank, durchaus nicht ausgeschlossen ist.

(Im Bärenzwinger.) In Paris ist am Mittwoch ein Unglücksfall geschehen, den man nicht eben häufig zu verzeichnen hat. Um die Mittagszeit geschah es auf bisher unaufgeklärte Weise, daß ein Arbeiter im „Jardin des plantes", dem Pariser zoologischen Garten, in die Bärengrube stürzte. Die einigen Zeugen des Vorfalles waren zwei Spaziergänger, welche aber auch erst im Augenblicke des Fallens die Stelle passierten. Natürlich schrieen beide aus Leibeskräften um Hilfe; aber es währte doch geraume Zeit, bis das sich schnell sammelnde Publikum den ganzen Ernst der Situation erfaßt hatte. Man stritt sich, suchte nach den Wärtern und begann endlich damit, den beiden Bestien, die sich in der Grube befanden, große Stücke Brot hinabzuwerfen, um ihre Aufmerksamkeit von dem Unglücklichen, der blutend auf dem Pflaster lag und sich nicht zu regen vermochte, abzulenken. Inzwischen hatte sich eines der beiden Thiere, ein Weibchen, durch den urplötzlichen „Zwischenfall" auf höchste erschreckt, in einen Winkel der Grube zurückgezogen, wo es ängstlich von Wand zu Wand rannte; der andere Bär hingegen, ein riesengroßes, von allen Wärtern gefürchtetes, schwarzes Männchen, schien weniger erschreckt als amüsiert. Er stand vor der ungewohnten Erscheinung, leckte das Blut auf und begann, wie spielend, mit den Tatzen nach dem Unglücklichen zu schlagen. Oben aber glaubten die Zuschauer durch vereintes Geschrei den Bären von seinem Opfer zu verscheuchen. Mit entgegengesetzter Wirkung; denn immer energischer hieben die Tatzen des Thieres auf den Hilflosen ein, immer wüthender zerrte der Bär, nun auch mit den Zähnen eingreifend, an dem neuesten Spielzeug, das man ihm hinabgeworfen. Endlich kamen Wärter. Man wollte sie veranlassen, den Bären zu erschießen; aber schon hatte die Bestie den unglücklichen Menschen so fest an sich gepreßt, daß beide zu eins verwachsen schienen, und ein Schuß gefährlich war. So war es ein guter Gedanke, ein starkes Tau hinabzuwerfen, vermittelst dessen entweder der Bär in einer Schlinge festgehalten, oder aber der Mann heraufbefördert werden konnte. Das letztere ist geglückt. Mit verzweifelter Kraftanstrengung packte der Mensch das Tauende und wurde dem ihm nachspringenden Bären entrissen, um oben von einem Dutzend starker Arme über die Brustwehr gezogen zu werden.

Briefkasten der Redaktion.

v. S. Berlin. Uhrmacher Julius Geilke. N. O. Straußberger Str.-Ecke, Große Frankfurter Str. Gruß. W. L. H. G. S. E. H. G.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 18. Juni.

	17. 6./84.	18. 6./84.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	205—80	205—80
Warschau 8 Tage	205—35	205—20
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—80	96—70
Poln. Pfandbriefe 5 %	62	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—20	55—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—10	102—10
Posener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—60
Oesterreichische Banknoten	167—90	167—95
Weizen gelber: Juni-Juli	171—50	171—50
Septb.-Oktober	176—75	176—75
von Newyork loko	101½	102[illegible]
Roggen: loko	146	146
Juni	145—50	145—50
Juli-August	145—50	146
Septb.-Oktober	145—50	146—50
Rüböl: Juni	55—90	55—20
Septb.-Oktober	53—70	53—60
Spiritus: loko	51—10	51
Juni-Juli	51—40	51—40
August-Septb.	51—80	52
Septb.-Oktober	50—90	51

Getreidebericht.

Thorn, den 18. Juni 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen	transit 115—123 pfd.	145—175 M.
"	inländischer bunt 120—126 pfd.	165—170 "
"	" gesunde Waare 126—131 pfd.	170—180 "
"	" hell 120—126 pfd.	170—175 "
"	" gesund 128—133 pfd.	180—185 "
Roggen	Transit 115—128 pfd.	130—135 "
"	inländischer 115—122 pfd.	135—140 "
Gerste,	russische	120—150 "
"	inländische	125—160 "
Erbsen,	Futterwaare	135—145 "
"	Kochwaare	150—175 "
Viktoria-Erbsen		170—200 "
Hafer,	russischer	120—140 "
"	inländischer	135—150 "

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 18. Juni 0,80 m.

Bekanntmachung.

Die im Culmer Kreise, 3 km von der Bahnstation Kornatowo und 4 km von der Bahnstation Wrotzlawken entfernt gelegene und zum Anbau von Zuckerrüben geeignete **Domäne Lippinken,** mit einem Gesammtareale von 734,964 ha, in welchem

13,784 ha Gärten,
548,375 „ Ackerland,
51,406 „ Wiesen,

enthalten sind, soll am

5. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr

in unserm Sitzungszimmer, Zimmer Nr. 11, auf 18 Jahre von Johannis 1885 bis Johannis 1903 öffentlich und meistbietend verpachtet werden.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 24,000 Mark festgesetzt. Die Pachtlustigen haben sich vor dem Verpachtungs-Termin über ihre landwirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und unbeschwerten Vermögens von 124,000 Mark zur Uebernahme der Pachtung glaubhaft auszuweisen.

Die Besichtigung der Domäne wird dem Pachtlustigen nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter, Herrn Oberamtmann **Hass,** gestattet.

Die Pachtbedingungen werden von uns gegen Erstattung der Kopialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Marienwerder, den 4. Juni 1884.

Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen u. Forsten.

Am Donnerstag den 26. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich auf Mocker in der Nähe der Maschinenfabrik von Born & Schütze
eine Lokomobile, 1 Dreschkasten und 1 Strohelevator
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **Nitz,** Gerichtsvollzieher in Thorn.

Wäsche-Fabrik
von
A. Kube,
87 Elisabethstraße 87
empfiehlt jeder Art
Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche.
Spezialität:
Oberhemden
unter Garantie des Gutsitzens.



Särge
in allen Größen sind stets bei mir auf Lager
D. Körner-Thorn,
Bäckerstr. 227.

K. Schall,
Tapezier und Dekorateur,
333 Culmerstr. 333
hält auf Lager
Polstermöbel, Möbel- und Portierenstoff, Marquisen u. Wetterrouleaux
und empfiehlt solche zu billigen Preisen.
Zimmerdekorationen, Aufpolsterungen und Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Cajüte M. 300. Zwischendeck M. 80.

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Auskunft u. Ueberfahrts-Verträge bei:
S. J. Caro in Thorn.

Kind. unt. 12 J. d. Hälfte, unt. 1 Jahr 9 M.

Holz-Cement-Dächer
führe ich bestens aus und empfehle mich dazu den geehrten Bauherren. Die Vorzüglichkeit dieser Deckung in **guter Ausführung** ist bekannt und leiste ich für meine Arbeiten langjährige Garantie. Desgleichen empfehle ich mich zur Uebernahme von **Zink- und Pappdeckungen,** sowie aller **Zinkarbeiten** bei Neubauten und Reparaturen.

August Glogau,
Klempnermeister, Breitestraße 90a.
Prospekte
und Kostenanschläge stehen franco zu Diensten.

Schulversäumnißlisten
nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

Hiermit mache einem hochgeehrten Publikum von **Culmsee** und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als

Maurermeister

niedergelassen habe und empfehle mich ganz ergebenst zur Ausführung von

Neu- und Reparaturbauten

jeder Art, sowie auch zur Anfertigung von Zeichnungen, Anschlägen, Abrechnungen pp. unter Zusicherung guter Ausführung bei billigen Preisen.

A J. Reinboldt,
Maurermeister.

Sämmtliche
chirurgische Bandagen,
wie auch **Reparaturen** an denselben, fertigt gut und billig
S. Górski,
Handschuhmacher und Bandagist,
Culmerstraße 320.
Handschuhwäscherei: Weiße Militär à 10 Pf. Glacée à 15 Pf. Gefärbte à 30 Pf. pro Paar.

---

1 **Familienwohnung,** in der Nähe des Marktes, vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **S. Górski,** Culmerstr. 320.

Geschäfts-Verlegung!

Dem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß sich mein

Zigarren-Geschäft und Zigaretten-Fabrik

von jetzt ab in meinem Hause

Breite-Straße Nr. 443

befindet.

Um ferneres geneigtes Wohlwollen bittet ergebenst

B. Bulinski.

Schützen-Haus.
Auch bei ungünstigem Wetter.
Sonntag, den 22. Juni 1884.
Humoristische Soiré
der seit zwanzig Jahren bestehenden
Leipziger
Quartett- und Conzert-Sänger
Herren **Eyle, Solow, Platt, Hoffmann, Frische, Maas und Hinke.**
Anfang 8 Uhr.
Entree 60 Pf. — Kinder 25 Pf. Billets à 50 Pf. vorher im Cigarrenladen des Herrn Henczynski.
Montag, den 23. Juni 1884:
Zweite Soiré.

Vorzüglichen Porter, eiskalte Biere und Bowle, schmackhafte Speisen, preiswerthe Weine.
A. Mazurkiewicz.

Himbeer-, Kirsch- und Apfelsinensaft
in bekannter Güte empfiehlt
die Löwen-Apotheke,
G. Teschke.

Bohnenstangen
(Schabelstöcke), Lißstöcke und verschiedene Stangen hat stets auf Lager **Th. Himmer,**
Bromb. Vorstadt.

Damentoiletten
werden nach den neuesten Moden schnell gefertigt bei **Kazimiera v. Mlecznikowska,**
Gerstenstraße Nr. 78.

Nähmaschinen!
Reparaturen an Nähmaschinen werden prompt ausgeführt.
Seefeld, Gerechtestraße 127.

Bromberger Tageblatt
(Amtliches Publikations-Organ.)
Erscheint täglich in 2, Sonnabends in 3—4 Bogen.

Abonnementspreis 3 Mark vierteljährlich.

Anzeigen
finden für die Stadt Bromberg und die Provinzen Posen und Westpreußen die wirksamste Verbreitung und werden mit **15 Pf.** die Zeile berechnet.

Einladung zum Abonnement
auf die
„Norddeutsche Presse"
Zeitung für Pommern und Westpreußen.
Preis pro Quartal nur 2 Mark.

Die „Norddeutsche Presse" erscheint wöchentlich 6 Mal. Gratis werden allwöchentlich beigegeben: Sonnabends ein Kirchliches Wochenblatt, Sonntags eine Landwirthschaftliche Beilage und Montags ein Illustrirtes Unterhaltungsblatt. (8 Seiten groß Quart.)

Die „Norddeutsche Presse" enthält stets allgemein verständliche, die Tagesfragen behandelnde Leitartikel, ferner die neuesten politischen Ereignisse des In- und Auslandes, Parlamentsberichte, reichhaltige Lokal- sowie Provinzial-Nachrichten aus Pommern, West-, Ostpreußen und den angrenzenden Provinzen, Gerichts-Verhandlungen, interessante Vermischte Nachrichten, Literarisches, Markt- und Börsenberichte, Lotterie- und Verloosungslisten. Dem Feuilleton wird besondere Sorgfalt gewidmet und in demselben fortdauernd nur gediegene, höchst fesselnde Romane und Novellen namhafter Autoren veröffentlicht.

Das fortwährende, besonders in neuester Zeit bedeutende Steigen der Auflage der Norddeutschen Presse ist der beste Beweis für die Befriedigung ihrer Leser durch den Inhalt und ihre politische Haltung. Inserate finden deshalb gute und wirksame Verbreitung; die Gebühr pr. 5gespaltene Petitzeile beträgt 15 Pf., bei größeren Aufträgen wird entsprechender Rabatt bewilligt.

Expedition der „Norddeutschen Presse."
Neustettin.

Eisschränke,
bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.
J. Wardacki, Thorn.

Feinste engl.
Matjes-Heringe
empfiehlt **Oskar Neumann,**
Neustadt 83.

---

100 Visitenkarten,
einfach und elegant, liefert von 1,00 Mk. an die **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski,**
Katharinenstraße 204.

Die beste
Lederappretur
à Dtzd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei
Adolf Majer.

Einen unverheiratheten Kutscher
mit guten Zeugnissen sucht vom 1. Juli ab
von Alt-Stutterheim,
Königl. Oberförster.
in Schulitz.

Sommertheater in Thorn.
Donnerstag den 19. Juni 1884.
Zum ersten Male.
Mit glänzender neuer Ausstattung.
Neu! Neu!
Die schöne Ungarin.
Große Ausstattungsposse mit Gesang in 4 Akten von Mannstaedt und Weller.
Die Direktion.

Meisterwerke
christlicher altgermanischer Goldschmiedekunst, insbesondere die beiden Fibeln von **Tuttlingen** und von **Balingen** (IV. u. V. Jahrhundert), sowie **Fibula und Goldschmuck von Hiddensöe** (X. Jahrhundert) in vorzüglichster Ausführung, Gold und Silber.
Allerhöchste Anerkennungen, in **Amsterdam** mit der **silbernen Medaille,** außerdem zweimal mit **ersten Preisen** ausgezeichnet.
Abbildungen gratis und franko.
Paul Telge,
Juwelier und Goldschmied,
Berlin C., Holzgartenstr. 8,
nahe d. Reichsbank.

Altthornerstr. 232 ist die Wohnung in der 2. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.
Reinicke.

Eine herrschaftliche Wohnung, wobei auch Pferdestall, vom 1. April 1884 zu vermiethen Bromberger Vorstadt **Carl Spiller.**

---

1 auch zwei möblirte Zimmer sind vom 1. Juli ab zu haben. Culmerstr. 308 2 Tr.

---

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145.

Standesamt Thorn.
Vom 8. bis 14. Juni cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Felix S. des Arbeiters Anton Wolski. 2. Anastasia, T des Maurers August Krzywinski. 3 Martha Franziska, unehel. T. 4. Franz Xaver, S. des Arbeiters Wladyslaw Lyssewski. 5. Bronislawa, T. des Kaufmanns Wladyslaw Mielcarzewicz. 6. Paul Alexander, S. des Tischlers Alexander Schulz. 7 Wladyslaw, S. des Arbeiters Franz Skibicki. 8. Anton Karl, S. des Schlossers Joseph Ciesielski. 9. John, S. des Kaufmanns Max Oelsner 10. Betty, T. des Kaufmanns Max Cohn. 11 Anton Wladyslaw, S. des Schuhmachermeisters Andreas Slawkowski.

b. als gestorben:

1. Elfriede Natalie, T. des Lokomotivführers Jacob von der Warth, 5 J. 8 M. 8 T. 2. Arthur, S. des Korbmachers August Kohnert, 1 J. 6 M. 23 T. 3. Marie, T des Kutschers Anton Hoppe, 1 J. 6 M. 15 T. 4 Wladyslaw, S. des Schneidermeisters Vincent Brzozowski, 3 M. 5. Katharina Louise, T. der Rendanten-Wittwe Pauline Breland geb. Carnuth. 6. Ortsarme Wittwe Marianna Wisniewski geb. Czarnkowski, 88 J 3 M 9 T 7. Franz, S. des Arbeiters Michael Sarnowski, 7 M. 9 T. 8. Eisenbahn-Arbeiter Emil Trzaska, 27 J 8 M. 17 T. 9. Wallmeister Johann Gabriel, 42 J. 4 M. 15 T. 10. Arbeiter Peter Sokolowski, 70 J. 11. Todtgeb. T. des Arbeiters Johann Rexin. 12. Todtgeb. T. des Dienstmanns Wilhelm Netzel. 13. Professor-Wittwe Emilie Janson geb. Ziehe, 72 J. 10 M. 12 T. 14. Füsilier August Friedrich Kubitz, 2 J. 11 M. 5 T. 15. Anna Viktoria, T. des Schiffseigenthümer Stanislaus Lukaszewski, 7 J 8 M. 28 T. 16. Todtgeb. T. des Maurermeisters Georg Soppart.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kaufmann Emil Ernst Dahmer zu Schönsee und Martha Eleonore Doske zu Thorn. 2. Sergeant Gustav Rudolph Tank und Wilhelmine Charlotte Schultz. 3. Buchhändler Ludwig Löwenheim zu Wriezen und Nickel Bry zu Thorn. 4. Gastwirth Friedrich Wilhelm Gottlieb Gursche zu Okollo und Emma Auguste Marie Krüll zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Prem.-Lieut. Ignaz Kosmus Wladyslaw von Zernicki-Szeliga mit Olga von Wysiecki. 2. Klempner Paul Peter Zawadzki mit Martha Johanna Grochowski. 3. Koch Eduard Welke mit Auguste Therese Brandt geb. Altrock. 4. Schmied Ludwig Kucharzewski zu Mocker mit Marianna Wisniewski. 5 Schuhmacher Carl Ludwig Ceriatke mit Mathilde Kircher.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.